

Ausstellung im Hölderlinturm

20. März bis 24. Juni 1994

des Graphikers, Malers und Dichters Hansjörg Quaderer, Vaduz/Liechtenstein

"Ausgesetzt auf den Sedimenten des Rheins": Der Zyklus von 42 Holzschnitten und 12 Gedichten ist die Frucht der zehnjährigen Beschäftigung mit dem Rhein, dem Thema des Rheins, mit Hölderlin und mit Hölderlins Rheinymne in intensivster Auseinandersetzung.

Ausgehend von der konkreten Erfahrung der Landschaft, in der Hansjörg Quaderer lebt, der Erfahrung, die untrennbar mit dem Rhein verbunden ist - in all seinen Erscheinungsformen, Farben, Tönen, Dimensionen, den ihn prägenden Elementen, Kräften, Kiesbänken in ihren mäandernden Strukturen und in seiner Bedeutung als "Gefährte und Gefahr" - ausgehend von dieser Erfahrung geschieht Deskription, Inskription, Translation und Transposition, geht es zum Entwurf der Landschaft und des Raumes. Darin ist der Rhein Lebensfluß. Tal, Flußtal, Talschliff, Föhn, Gletscherbläue, von der "das Weiß des Talraumes" bleibt. "Ins Weiß" heißt denn auch einer der Entwürfe, dies alles gehört zu diesem Raum.

"Dieser Raum will für die Kunst erschlossen sein", sagt Quaderer in seinem Text "Versuch über eine Landschaft", der Aufschluß gibt über diese poetische Umsetzung des Raumes. Der Text, der diesen Prozeß von 81- bis 91 schreibend nachzeichnet, ist abgedruckt in dem schönen Libretto von 1992, das die oben angeführten 12 Gedichte in deutsch und in italienischer Übertragung enthält.

Ein Weg also des Über-Setzens, der einige Stationen kennbar macht in einander sich ablösenden Formen, Farben, Elementen - vom Flüssigen über das Fließen zum Festen Trockenem: Tuschzeichnungen - Aquarelle - Pastelle stehen dafür. Das Herausarbeiten von Grundformen und Grundworten ist das Ergebnis dieses konzentrierten Prozesses. Der Kieselstein - wie die Sprache - über-setzt. Der Kiesel als Träger und Getragener ist Vergleichselement zum Künstler. Im Gedicht Quaderer heißt es:

Wie der / die Kiesel / netzende / Tuschkünstler / bist du ...

Der Kieselstein - schließlich auch als Geläuterter wie in den Versen des spanischen Lyrikers Leon Felipe: hören wir auf den Ton: *Así es mi vida, piedra, como tú.*

Ort/Wort, die Vereinigung herstellen in der sinnlichen Erfahrung "Tuchföhlung des Rheins im Rhein": "Das Zuröckerstatten der Dichtung ... Hölderlins Rhein in großen, klaren Lettern auf Leintücher drucken ... die Schriftzäune auf den Kiesbänken .. als Itinerarien der Dichtung. Und/Oder: Weiße Wortzelte aus Tüchern und Treibgut fertigen. Das Zelt als der Sprache adäquate Bleibe, wo Dichtung verwahrt, mit Kieseln verschwistert wird."

"An die Quelle gehen" setzt den Prozeß des Erinnerns voraus und davor - "trägt manch einer Scheue", sagt Hölderlin in "Andenken".

An die Quelle zurückgehen ist unerläßlich, dem Strom der Zeit entgegen, um den Sinn der Geschichte zu entdecken. Nur so - und wieder mit Hölderlins Worten: "*ereignet sich aber das Wahre*". Nicht von ungefähr zitiert Quaderer gerade diesen Vers aus Hölderlins "Mnemosyne".

Hölderlins "Rheinymne" ist einmal als "Schicksalsschule für den vaterländischen Dichter" bezeichnet worden.

Rhein und Rheinymne sind es für Hansjörg Quaderer. Der Gedanke vom Strom, vom Fluß, in seinen verschiedensten Konnotationen ist zentral. Die Hölderlinbezüge sind deutlich, reichen bis ins Wörtliche, sind aber nie Versatz-Zitat-Stücke.

Einen jungen Künstler heute, der durch diese "Schule" gegangen ist und geht, begleiten wir in der Retrospektive: hören, sehen, erfahren.

Die ur-sprüngliche Grunderfahrung der Landschaft: Quaderer sagt: "Das Tal stömt unentwegt ins Offene" resümiert das Motto des Bändchens: "den Freunden / dem Rhein / dem Offenen" ist es gewidmet; Hölderlins Vers klingt mit: "*Komm ins Offene, Freund!*"

Das Schlußwort erhält die Öffnung: *Der Mensch / im Fluß / zarten / Ufern zu.* - so im 12. und letzten Gedicht dieses Bandes.

Ein Weg wird hier deutlich ganz im Hölderlinischen Sinne: "Der freie Gebrauch des Eigenen ist das Schwerste". Aber "das Eigene muß so gut gelernt seyn, wie das Fremde". Das ist - ich will es so verstehen - die Voraussetzung.

im März '94

Valérie Lawitschka